45 | Sommer 2021

# planC

## Pfarrbrief der Pfarrei Christus König

Christus König, Heilig Geist und St. Franziskus

| Für Reformen in der Kirche: Maria 2.0 in unserer Pfarrei | Wohnraum für alle im Quartier |
| Neuer Besuchsdienst im Seniorenheim | Zeltlager in Coronazeit | 100 Jahre Kolpingsfamilie Haste/Dodesheide |

d&h
Ihr Modepartner
Qualität & Persönlichkeit
Dreier & Horstmann
Damen- & Herrenmoden
Goethering 33–35
49074 Osnabrück
Tel. 0541 27396
www.dh-moden.de
→ Ausgesuchte Marken
→ Kompetente Beratung
→ Persönliche Atmosphäre
→ Faire Preise
Öffnungszeiten:
Mo.–Fr. 9–18 Uhr
Sa. 9–14 Uhr
Kundenparkplätze hinter dem Haus
Werden Sie Stammkunde und sichern sich beim ersten Einkauf:
10% Rabatt*
* Der Rabatt bezieht sich auf die unverbindliche Preisempfehlung (UVP) des Herstellers. Ausgenommen von dieser Aktion sind bereits reduzierte Waren.

» Wichtiger Hinweis !

## Nächster „plan C“ erscheint erst zum Advent

Aufgrund von fehlenden Kapazitäten werden aktuell statt vier nur noch drei Hefte von „plan C“ pro Jahr produziert. Das bedeutet, dass der nächste „plan C“ erst zum Advent erscheinen wird. Da dies ein sehr großer Zeitraum ist, steht im hinteren Teil dieser Ausgabe daher nicht wie gewohnt ein Terminkalender. Die aktuellen Termine finden Sie zeitnah im Wochenblatt oder auf der Homepage.

Wir sind auch morgen noch für Sie da.
Selbst langfristige Verträge sind bei uns in vertrauensvollen Händen.
Ihr Bestatter in Osnabrück und Umgebung.
In der Dodesheide 16, 49088 Osnabrück
Hasestraße 51a/52 · Bramstraße 27
TAG & NACHT 0541·18 99 99
Bestattungshaus
BERGSTERMANN-SCHWEER
Olaf Müller Bergstermann-Schweer e.K.
www.bergstermann-schweer.de

Wir fertigen nach Wunsch.
Carports Blockhäuser Spielgeräte

Wir fertigen Blockhäuser, Carports, Sichtschutz-Zäune und Spielgeräte nach Ihren Wünschen... Qualität vom Fachmann vor Ort.
bernholt
bernholt GmbH & Co. KG
Mönkedieckstraße 4-6, 49088 Osnabrück, Tel. 0541 15847
www.holz-bernholt.de

# So einfach ist das.

**Liebe Leserin, lieber Leser!**

Eigentlich ist es wirklich ganz einfach: Wenn Gott die Liebe ist, dann müsste doch alles, was aus Liebe geschieht, dabei helfen, ihm zu begegnen, oder? Theoretisch schon. Praktisch gibt es da allerdings regelmäßig Einwände, gerne auch mal mit dem Anspruch auf Unfehlbarkeit. Vor allem manche Richtungen des katholischen Christentums neigen dazu, in großer Selbstverständlichkeit zu sagen: „Deine Sichtweise ist falsch!“ Widerrede? Keine Chance. Zur Antwort bekommt man dann in der Regel: „Was du glaubst, widerspricht dem göttlichen Gesetz!“

Das allerdings führt bei mir regelmäßig zu intellektuellen Bauchschmerzen. So sehr die Theologie darüber nachdenken muss, wer Gott ist und wie er sich erkennen lässt, was die Erfahrungen der Menschen über ihn aussagen und wie das zu einem Verhalten führen kann, das sich am Vorbild Jesu orientiert, so wenig sollte man doch eines vergessen: Gott lässt sich nicht begreifen. Er ist immer unverfügbar. Alles, was wir über ihn sagen, ist der stammelnde menschliche Versuch, ihm auf die Spur zu kommen. Wie kann es dann also sein, dass religiöse Führer Denkverbote aussprechen? Wie kann es sein, dass mit „göttlicher Vollmacht“ Dinge ein für alle Mal ausgeschlossen werden? Warum sollten Menschen nicht zu einer gut begründeten anderen Meinung kommen und trotzdem katholisch sein dürfen?

„Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm. So einfach ist das.“

Das Plakat, das Sie auf der Titelseite sehen, ist unsere Antwort auf das Verbot aus Rom, Menschen in homosexuellen Partnerschaften zu segnen. Wir haben uns in den Gremien und im Gespräch mit vielen anderen Menschen damit auseinandergesetzt und Stellung bezogen. Wir glauben nicht, dass es einen guten biblischen Grund dafür geben kann, einem sich liebenden Paar den Segen zu verweigern.

Viele Menschen in unserer Pfarrei, die zum Gottesdienst kommen, die anderen ihre Hilfe anbieten, die sich für Arme und Benachteiligte einsetzen, die für Kinder und Jugendliche da sind und ihnen eine tolle Zeit schenken wollen in Gruppenstunden oder im Zeltlager – alle diese Menschen machen das, weil sie – auf ihre ganz eigene Weise – an diesen Gott glauben, auf der Suche sind nach ihm, auf alle Fälle aber für andere etwas tun wollen, das ihnen beim Leben hilft. Einigen davon werden Sie in diesem plan C begegnen. Sie werden sehen, wie bunt es hier ist und dass es trotz allem, weshalb man manchmal die Kirchentür am liebsten von außen hinter sich zu machen und nicht wieder kommen würde, doch auch Gründe gibt zu bleiben, den Glauben und das Leben miteinander zu teilen. Ohne Denkverbote. Und in großer Freiheit. So kann katholisch nämlich auch sein. Eigentlich ist das ganz einfach.

Ihr

*Pfarrer Alexander Bergel*

## In diesem plan C lesen Sie ...


| | | | |
|---|---|---|---|
| Erfahrungen mit Geh-Gesprächen | Seite 4 | Besuchsdienst im Seniorenheim | Seite 10 |
| Maria 2.0 in unserer Pfarrei | Seite 5 | „Ich engagiere mich, weil ...“ | Seite 11 |
| Andrea Tüllinghoff wird Diakonin | Seite 6 | Silbernes Doppel-Jubiläum | Seiten 14/15 |
| Warum Tanja Spratte der Kirche treu bleibt | Seite 7 | 100 Jahre Kolpingsfamilie | Seite 16 |
| Wohnraum schaffen im Quartier | Seite 8 | Glaubensimpuls | Seite 17 |
| Zeltlager in Coronazeit | Seite 9 | Kontakt zu Mitarbeitern | Seite 22 |
| | | Regelmäßige Gottesdienste | Seite 23 |



Die nächste Ausgabe erscheint am 28. November 2021

Redaktionsschluss: 5. November 2021

Leserbriefe und Manuskripte an: redaktion@christus-koenig-os.de

Titelbild: Schaukasten Christus König
(Foto:Thomas Osterfeld)

Peter Klösener

# All das erzählen, was sich angestaut hat

„Geh-Gespräche“: Ein Angebot und was daraus wurde

Es war ein Experiment. Die Idee hatte ein Kollege aus Bremen. Mich hat das sofort angesprochen. Denn genau das ist es doch, was vielen so gefehlt hat: Begegnung, Austausch, Erzählen können. Also haben auch wir zu „Geh-Sprächen“ eingeladen und eine ganze Reihe von Menschen hat das Angebot genutzt: sich verabreden, auf Abstand spazieren gehen und reden können.

Pater Hermann Breulmann

Eine junge Frau zum Beispiel, die mal mit einem anderen reden wollte als mit ihren Freunden oder Eltern. Ich merke, es tut ihr gut, all das zu erzählen, was sich ereignet und angestaut hat und bin beeindruckt, welche Lösungen sie für so manches Problem selbst gefunden hat. Hin und wieder tut es gut, wenn einem das auch mal jemand sagt. Diesmal war ich so ein Jemand. Und zwar sehr gerne.

Dirk Schnieber

Ein Pensionär erzählt von dem, was ihm sein Leben lang wichtig war. Was für eine reiche Lebenserfahrung spricht aus seinen Worten! Wir kommen ins Diskutieren: über den Menschen, seine Fähigkeiten und seine Abgründe. Über die Wunder der Schöpfung und ihre Wunden. Plötzlich sind wir schon zum dritten Mal ums Regenrückhaltebecken gelaufen, und wir merken, da gäbe es noch viel mehr zu erzählen – aber das heben wir uns für ein anderes Mal auf.

Karolin Holtgrewe

„Sag mal, können wir das nicht auch mal bei einem ‚Geh-Spräch‘ diskutieren?“ Na klar, können wir. Und so klingelt die Frau, die sich viele Gedanken über das macht, was in der Kirche passiert, klingelt an meiner Haustür. Von Frusterfahrungen berichtet sie. Von ihrer Wut über das, wovon wir seit Jahren, ach was, seit Jahrzehnten wissen und was doch nur mit angezogener Handbremse aufgearbeitet wird. Sie meint natürlich den Missbrauch in der Kirche. Wir sehen viele Dinge ähnlich, wünschen uns Neuanfänge, Glaubhaftigkeit und diese Leichtigkeit, mit der Jesus die Menschen seiner Zeit berührt hat.

Karin Gösmann

„Ich wollte immer schon mal hören, wie es dir eigentlich mit all dem geht!“ Bei diesem Geh-Spräch war ich der Erzähler. Zumindest am Anfang. „Ja, die Krise der Kirche lässt mich natürlich nicht unberührt“, beginne ich. „Vieles von dem zerreißt mich förmlich. Immerhin stehe ich mit meinem Gesicht für diese, ja man muss es so sagen, auch Täterorganisation. Ich erlebe, wie Menschen gehen, weil sie es nicht mehr aushalten. Ich erlebe auch, wie andere sich abwenden, weil sie es gar nicht so sehr vermissen oder etwas suchen, was wir nicht bieten können. Immer weniger machen mit – wohin wird das wohl führen?“ Solche Fragen beschäftigen mich. Und mein Gegenüber auch. Aber wir beide merken ebenso, wie sehr wir in dieser Kirche verwurzelt sind. Und es wohl auch bleiben werden. Dafür ist uns der Grund all dessen viel zu kostbar.

Aber nicht nur ich habe mich in den vergangenen Wochen mit Leuten getroffen. Auch andere Menschen aus dem Pastoralteam und dem Pfarrgemeinderat waren unterwegs. Oft ging es um die großen Themen: Liebe und Partnerschaft, Tod und Trauer, Ängste und Sorgen. Aber auch das Alltägliche war fast immer Thema.

Und gelegentlich, gar nicht so selten, ging es auch einfach darum, Zeit miteinander zu verbringen. Manchmal muss man gar nicht so viel reden. Der Blick in die Natur, das Hören auf das Zwitschern der Vögel – das reicht schon. In Zeiten, in denen manchen die Einsamkeit sehr zu schaffen macht, ist das schon eine ganze Menge.

**Die „Geh-Späche“ gehen weiter! Wenn auch Sie sich zu einem solchen Spaziergang treffen möchten – ein Anruf genügt! Alle Menschen, die Sie auf dieser Seite sehen, sind gerne mit Ihnen unterwegs. Kontaktdaten gibt es in den Pfarrbüros oder auf der Homepage.**

Alexander Bergel

Gisela Schmiegelt

Kerstin Kerperin

# Stein des Anstoßes auch für unsere Pfarrei

Intensive Diskussion zu Maria 2.0 im Pfarrgemeinderat zeigt: Bewegung in der Kirche wird nur möglich, wenn sie in den Gemeinden mitangestoßen und mitgetragen wird.

Wer am letzten Februarwochenende an einer der drei Kirchen unserer Pfarrei vorbeiging, konnte womöglich an deren Türen Zeuge oder Zeugin einer Aktion werden, die im ganzen Land für Aufsehen gesorgt hatte. Die Initiative Maria 2.0 hatte mit einem so genannten „Thesenanschlag" sieben Kernforderungen für eine Reform der katholischen Kirche formuliert. Die Impulse reichten dabei von Fragen des Ämterzugangs und der Machtteilung, über die konsequente Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs und der Anerkennung und Wertschätzung vielfältiger Partnerschafts- und Beziehungsformen, bis hin zu Themen in den Bereichen Schöpfungsverantwortung und wirtschaftlicher Transparenz und Verantwortung.

## Rückmeldungen auf Postkarten zeigen große Zustimmung

Auch der Pfarrgemeinderat (PGR) Christus König setzte sich mit dem Vorstoß der Initiative auseinander und beschloss, die Thesen als Anstoß für einen Dialog innerhalb der Pfarrei und auch darüber hinaus aufzunehmen. Die Bedeutung einer solchen Auseinandersetzung wurde durch die Stellungnahme der römischen Glaubenskongregation zur Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften verdeutlicht, die auf große Enttäuschung und Kritik stießen. Auch der Synodale Weg, dessen Foren (Macht, Priesterliche Lebensformen, Leben in gelingenden Beziehungen, Frauen in Ämtern & Diensten der Kirche) nah an den Thesen von Maria 2.0 sind, ist ein wichtiges Thema für den PGR.
Eine Arbeitsgruppe des Pfarrgemeinderates organisierte eine Umfrage unter den Gemeindemitgliedern. Auf Postkarten, die in den Kirchen auslagen, sowie über ein Online-Tool waren alle Interessierten aufgerufen, ihre Meinung und Reaktionen auf die einzelnen Thesen von Maria 2.0 in die Diskussion einzubringen. Zahlreiche Gemeindemitglieder machten von dieser Möglichkeit Gebrauch. Im Ergebnis zeigte sich eine sehr große Zustimmung zu den Problemen und Herausforderungen. Aus den einzelnen Rückmeldungen wurde eine große Besorgnis und teilweise auch Frustration gegenüber dem Umgang der Kirche mit dem Missbrauchsthema, aber auch der festgefahrenen Sexualmoral und dem Ausschluss von Frauen von Ämtern deutlich. Gleichwohl verwiesen viele Stimmen auch darauf, dass es natürlich große Unterschiede gebe und dass das Bistum Osnabrück aber insbesondere auch die Pfarrei bei vielen Fragen schon viele Schritte gegangen sei.

*Tanja Spratte (l.) und Karolin Holtgrewe aus dem Pfarrgemeinderat zeigen das Plakat mit den Thesen von Maria 2.0. Foto: Thomas Osterfeld*

Die Ergebnisse der Umfrage wurden Anfang Mai in einer Pfarrgemeinderatssitzung vorgestellt und intensiv darüber diskutiert, welche Relevanz die Thesen für die Arbeit in unserer Pfarrei haben, an welchen Stellen sie schon aufgegriffen werden und an welchen sie noch weitere Impulse geben können.
Am Ende sprach sich der Pfarrgemeinderat einstimmig dafür aus, mit einer Positionierung ein Zeichen der Unterstützung für die Arbeit von Maria 2.0 zu setzen. Gleichzeitig soll die Auseinandersetzung mit den Themen in der Gemeinde in Gesprächen und konkreten Handlungen weitergehen, denn sicher scheint: Bewegung innerhalb der Kirche wird nur möglich, wenn diese in und durch Gemeinden mitangestoßen und -getragen wird! Alle Gemeindemitglieder und Interessierte sind hierbei wiederum herzlich eingeladen, ihre Ideen und Perspektiven, ob in Unterstützung oder Zweifel, einzubringen! *ns*

# „Diese Ungleichbehandlung ärgert mich“

Andrea Tüllinghoff aus unserer Pfarrei lässt sich für ein Amt ausbilden, das es in der katholischen Kirche offiziell noch gar nicht gibt: sie will Diakonin werden.

Kommt das Gespräch auf die Rolle der Frau in der katholischen Kirche, kann Andrea Tüllinghoff schon mal laut werden. „Diese Ungleichbehandlung ärgert mich und wenn ich die Gelegenheit habe, sage ich etwas dazu“, betont sie. Schon lange setzt sie sich für eine geschlechtergerechte und soziale Kirche ein. Andrea Tüllinghoff ist ein Kind unserer Pfarrei. Sie ist in St. Franziskus aufgewachsen. Früher wie heute

*Vielfältig engagiert: Andrea Tüllinghoff Foto: Astrid Fleute*

packt sie an wo Not ist, setzt sich für Mitmenschlichkeit, fairen Handel und weltweite Gerechtigkeit ein. Als Lehrerin an der Angelaschule vermittelt sie auch ihren Schülerinnen und Schülern diesen wichtigen Blick über den Tellerrand. „Die Kirche muss eine Kirche der Armen sein, die die Menschen ernst nimmt, besonders die am Rand der Gesellschaft, die keine Stimme haben“, sagt die 60-Jährige. Hier sollten Frauen und Männer gleichermaßen mitwirken, auch in Weiheämtern, betont sie und bereitet sich daher auf ein Amt vor, das es in der katholischen Kirche für Frauen noch gar nicht gibt: sie macht eine Ausbildung zur Diakonin.

Nächstenliebe, Gerechtigkeit, Diakonie, das sind Herzensangelegenheiten der vierfachen Mutter. Ihre Augen strahlen, wenn sie von ihrer neuen Ausbildung erzählt, auch wenn sie noch mit einigen strukturellen Dingen hadert. So müsste auch sie, sollte sie geweiht werden, Ehelosigkeit versprechen, sollte ihr Ehemann sterben. „Warum ist das daran gebunden?“, fragt sie sich – übrigens gemeinsam mit den männlichen Ständigen Diakonen im Bistum. Sie alle fordern, dass der Ständige Diakonat ein eigenständiges Amt in der Kirche ist - „sonst hat es keine Zukunft in der Kirche.“

## „Kirche muss Kirche der Armen sein“

Schon als Jugendliche war Andrea Tüllinghoff gerne für andere Menschen da. Sie engagierte sich in der Firmvorbereitung und für Misereor, half sonntags im Altenheim und stellte ihrer Oma selbstverständlich ihr Zimmer zur Verfügung, als diese nicht mehr allein in ihrer Wohnung zurechtkam. Im Studium war sie in der Katholischen Hochschulgemeinde aktiv. Dort lernte sie die Theologie der Befreiung aus Lateinamerika kennen und schätzen und spricht begeistert von „dieser tollen Kirche der Armen“. Über Misereor bekam sie immer wieder Kontakt zu Menschen aus der ganzen Welt, die mit den Armen leben und sich für gerechte Lebensverhältnisse einsetzen. „Das hat meine Sicht, meine Perspektive verändert“, betont sie.

Schon früh wollte Andrea Tüllinghoff Lehrerin werden, Wissen und Überzeugungen weitergeben. In der Angelaschule baute sie eine Patenschaft mit einer Armenschule in Lima in Peru auf. In sozialen Wahlpflichtkursen und Seminarfächern führt sie ihre Schülerinnen und Schüler auch vor Ort an die Ränder der Gesellschaft. Ihr Traum ist es, in jeder Jahrgangsstufe ein soziales Projekt zu etablieren, soziales Handeln regelmäßig auf den Stundenplan zu stellen. „Es ist wichtig, dass die jungen Menschen die soziale Wirklichkeit kennenlernen, ihren Blick weiten.“

Als Diakonin möchte sie diesen Blick noch stärker in die Kirche tragen. „Die Kirche ist noch zu liturgiefixiert“, kritisiert sie und ihre Stimme hebt sich dabei wieder: Denn um das gewährleisten zu können, „werden die Frauen in der Kirche auch als Diakoninnen dringend benötigt“. *afl*

# Die besondere Gemeinschaft macht für sie den Glauben aus

Wie viele Menschen hadert auch Tanja Spratte aus Haste mit der Kirche und einigen Lehraussagen. Sie bleibt aktiv dabei, der Glaube ist ihr wichtig. Und sie betont: „Wenn alle zu Hause die Füße stillhalten, bewegt man sich kein Stück“.

Urknall und Schöpfungsgeschichte – wie geht das zusammen? Eine Frage, die auch den achtjährigen Ben beschäftigt. Eines Tages steht er vor seiner Mutter, Tanja Spratte, und sagt: „Mama, so wie das in der Bibel steht, kann das doch gar nicht sein.“ Ihre beiden Jungen sind sehr neugierig – und gut informiert. Deshalb muss sie alles immer gut und kindgerecht erklären. Auch wenn es schwierig wird. Vor kurzem, sagt die Grundschullehrerin, habe Ben sie gefragt, warum Homosexuelle nicht gesegnet werden dürften. Sie erklärt ihm, dass sich auch in der Kirche nicht immer alle einig sind. Und betonte: „Eigentlich sollten wir alle gleich behandeln, eigentlich sollten alle gesegnet werden. Und es ist egal, wen man liebt!“

Als Mutter kann die 42-Jährige nicht verstehen, warum es mit der Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs an Kindern so schleppend vorwärtsgeht. Trotz allem denkt Tanja Spratte aber nicht an einen Kirchenaustritt. Wichtiger sind ihr andere Dinge, zum Beispiel die Begegnung mit den unterschiedlichsten Menschen. „Die Gemeinschaft macht den Glauben aus.“ Tanja Spratte hat diese besondere Gemeinschaft in der Pfarrei Christus König gefunden.

## Den Glauben auch zu Hause leben

Die 42-Jährige wuchs in Bissendorf auf. Geprägt hat sie vor allem eine Religionslehrerin, die sie von der ersten bis zur vierten Klasse begleitete. Erst jetzt, viele Jahre später, realisiert sie, wie wichtig das gemeinsame Beten, Singen und Malen im Unterricht für sie war: „Sie hatte eine so freudige Art, das rüberzubringen. Sie hat ihren Glauben wirklich gelebt“, sagt Tanja Spratte.

Wie wichtig der Glaube für sie und auch für ihren Mann ist, spürten beide verstärkt, als die Söhne Ben und Henry geboren wurden. Das Paar wollte die beiden unbedingt in den katholischen Kindergarten geben: „Nicht nur, weil da Werte vermittelt werden, die gut für die Entwicklung sind, sondern weil wir auch dahinterstehen“, sagt Tanja Spratte. Sie ist überzeugt, dass der Glaube den Kindern nur vermittelt werden könne, wenn die Familie das auch zu Hause lebe.

Und das tut die Familie. Tanja Spratte engagiert sich ehrenamtlich in der Gemeinde. Seit kurzem ist sie Mitglied im Pfarrgemeinderat. Aktionen wie Maria 2.0 interessieren sie besonders. Denn sie ist überzeugt: „Wenn alle zu Hause die Füße stillhalten, bewegt man sich kein Stück.“ Die Kirche müsse sich weiterentwickeln, den Frauen endlich mehr Ämter zugestehen: „Sie können das nicht schlechter!“, sagt Tanja Spratte.

*Tanja Spratte ist Mutter und erzieht ihre beiden Söhne ganz bewusst im katholischen Glauben. Ben und Henry sind zwar erst sechs und acht Jahre alt, stellen ihr aber immer wieder kritische Fragen.*
*Foto: Theresa Brandl (Kirchenbote)*

## „Kirche muss sich weiterentwickeln“

Sie gestaltet auch Kindergottesdienste aktiv mit. Denn der Glaube ist in ihrer Familie ein großes Thema. Einmal wöchentlich nehmen sich Eltern und Söhne Zeit, basteln oder lesen eine Geschichte aus der Kinderbibel. Das Gebet fordern die Jungen sogar ein, denn sie sind es aus dem Kindergarten gewohnt. „Als Ben in die Schule kam, hat er gemerkt, dass ihm das fehlt“, sagt Tanja Spratte. Er bat darum, öfter das Vaterunser zum Essen zu beten. Manchmal werfen die beiden auch einfach den Gebetswürfel oder suchen sich etwas vom Gebetsaufsteller aus. Oder die vier singen. Die Mutter begleitet sie auf der Gitarre. Einmal im Monat geht es zum Kindergottesdienst. Tanja Spratte genießt es zu beobachten, wie der Glaube in den Kindern wächst: „Zu sehen, wie fröhlich sie danach nach Hause gehen, wie viel Spaß sie haben, das ist sehr schön.“ *thb (aus: Kirchenbote)*

# Alleine wohnen – das muss nicht sein

Für die einen ist das Haus zu groß, für andere die Wohnung zu klein. Geeigneter Wohnraum ist ein knappes Gut geworden – auch in unseren Stadtteilen. Eine Lösung könnte es sein, Häuser zu teilen, um Wohnraum für alle zu schaffen.

**VANESSA KAMPS ORGANISIERT AUCH INFO-ABENDE. IHR KONTAKT BEIM NETTE-QUARTIER: TEL. 3237537 E-MAIL: KAMPS@OSNABRUECK.DE**

Die Lebensqualität in den Stadtteilen Haste, Dodesheide, Sonnenhügel ist sehr hoch. Viele Menschen möchten bei uns leben. Interessierte, vor allem auch Familien, finden aber oft keinen Wohnraum. Es gibt aber auch Menschen, die in einem für sie viel zu groß gewordenen Haus leben und sagen: „Ich möchte gern Gesellschaft. Eigentlich habe ich Angst, hier so alleine zu wohnen. Aber ich weiß gar nicht, was ich machen kann."

Derartige Sorgen, Wünsche und Fragen landen derzeit häufiger bei Vanessa Kamps. Die Koordinatorin des Nette-Quartiers beschäftigt das Thema Wohnraum in unseren Stadtteilen. Und nicht nur sie: Auch für die Menschen, die hier leben, ist es ein wichtiges Thema und auch eine große Sorge. Das hat eine Bedarfsanalyse ergeben, die im Auftrag des Nette-Quartiers in Haste, Dodesheide, Sonnenhügel gestartet wurde. Vanessa Kamps sieht seitdem genauer hin, bietet Info-Abende an, geht auf Fragen, Wünsche und Anregungen ein. Und sie hat bereits ein paar Ideen entwickelt, was beim Thema Wohnraum bei uns so alles möglich sein könnte:

*Vielfältige Konzepte und Ideen zum Thema Wohnraum haben Vanessa Kamps (l.), Koordinatorin des Nette-Quartiers, und Sabine Steinkamp, Leiterin der Kontaktstelle Wohnraum der Stadt Osnabrück. Foto: Stadt Osnabrück*

**WOHNEN UNTER EINEM DACH:**
Hier gibt es verschiedene Konzepte. Letztlich geht es darum, dass Menschen, die in einem Haus allein oder zu zweit leben, dort neuen Wohnraum schaffen für weitere Personen oder zum Beispiel für eine Familie. Das geht in Form einer Haus- oder Wohngemeinschaft (WG), in der jede Partei eigene Räume hat, es aber auch Gemeinschaftsräume wie Küche, Bad oder Wohnzimmer gibt, die alle gemeinsam nutzen. Man kann in seinem Haus durch Umbaumaßnahmen aber auch einen weiteren separaten Wohnbereich mit eigenem Eingang schaffen. Das wird sogar vom Staat gefördert. „Letztlich geht es darum, dass Menschen nicht allein sind. Es müssen sich natürlich die passenden Leute finden, das wollen wir unterstützen", erklärt Vanessa Kamps.

**WOHNEN FÜR HILFE:**
Bei diesem Format vermieten Menschen ein Zimmer oder einen Teil ihres Hauses an jemanden, der sich im Gegenzug verpflichtet, im Haushalt, im Garten oder zum Beispiel beim Einkaufen zu helfen und etwas Gesellschaft zu leisten. Bei diesen beiden Varianten können die Menschen in ihrem Haus wohnen bleiben – ein großer Vorteil und ein großer Wunsch vieler älterer Menschen.

**WOHNUNGSTAUSCH:**
Ganz klassisch: Eine Familie lebt in einer zu kleinen Wohnung und sucht ein Haus; eine Seniorin oder ein Senior lebt allein in seinem Haus und sucht eine kleinere Wohnung. Die beiden tauschen ihre Immobilien zu geeigneten Konditionen.

**WOHNEN IM ALTER:**
Hier wird das Haus als reine Altersvorsorge gesehen und entweder verkauft oder altersgerecht umgebaut und verkleinert.

**WOHNUNGSTAUSCHBÖRSE, WOHNCAFÉ:**
Wie bringt man Menschen zusammen, die Interesse daran haben, Wohnraum zu teilen oder Wohnungen zu tauschen? Vanessa Kamps schwebt eine Art Wohnungstauschbörse vor, die digital oder analog mit Angeboten und Gesuchen bestückt werden kann. In einem Wohncafé könnten sich interessierte Menschen zwanglos und in lockerer Atmosphäre kennenlernen. Vanessa Kamps weiß: „Natürlich ist es ein großer Schritt, jemanden ins Haus aufzunehmen oder sich gar von seinem Haus zu trennen. Viele Menschen haben Bedenken." Im Café könnten Fragen beantwortet, Ideen gesponnen und Sorgen genommen werden. Vanessa Kamps betont: „Das sind alles nur Vorschläge. Man kann niemanden zwingen, sein Haus zu verlassen, nur weil Wohnraum fehlt." Das sei ihr ganz wichtig: „Wenn die Menschen etwas anderes wollen, schauen wir nach etwas anderem." *afl*

# Können wir wirklich fahren?

Die Vorbereitungen für die drei Zeltlager der Pfarrei laufen seit vielen Wochen auf Hochtouren. Ein gutes Hygienekonzept macht Hoffnung auf unbeschwerte Sommertage für Kinder und Jugendliche.

Immer wieder finden Zoom-Konferenzen statt. Die Lagerleitungen innerhalb unserer Pfarrei stimmen sich ab, vergleichen die Bestimmungen und tauschen sich aus. Daneben wird an jedem Kirchort intern geplant. Über all dem steht die bange Frage: Können wir in diesem Sommer wirklich ins Zeltlager fahren?

Beim Schreiben dieser Zeilen sind die Verordnungen von heute wahrscheinlich schon wieder überholt. Wir sind aber hoffnungsvoll, dass sich die Inzidenzwerte in den einzelnen Bundesländern so gut entwickeln, dass eine Fahrt für die drei Kirchorte möglich sein wird.

Wir haben ein Konzept für unsere Freizeiten entwickelt, das Hygienemaßnahmen für die Freizeiten regelt und auch die Testung der Kinder und Gruppenleiter gewährleistet. Natürlich ist in diesem Sommer alles ein wenig anders: Die Hygienemaßnahmen sind streng, Kinder und Gruppenleiter müssen vor der Abfahrt und während des Zeltlagers getestet werden, Besuche von außen sind nicht möglich, die vielfach mit Spannung erwarteten Überfälle kann es von Gruppen oder Freunden von außen in diesem Jahr leider auch nicht geben. Aber dafür lassen sich die Gruppenleiter sicher etwas einfallen …

Es ist wichtig, dass eine geschlossene Gruppe „auf der grünen Wiese" eine gemeinsame Zeit erlebt. So glauben wir, wenn die Vorschriften im Juli dies ermöglichen, dass wir ein sicheres, vielfältiges Zeltlagerleben ermöglichen können. Ob und welcher Kirchort reisen kann wird sich erst im Juli entscheiden.

Alle aktuellen Informationen dazu finden Sie immer auf unserer Homepage. Alle angemeldeten Kinder werden automatisch durch den eigenen Zeltlager-Standort informiert.

Und wenn eine Fahrt nicht möglich ist? Dann gibt es an jedem Kirchort ein kleines, aber feines Alternativprogramm! Die Lagerleitungen tun alles dafür, damit in diesem Sommer Zeltlager erlebt werden kann. Die „normale" Vorbereitung ist immer schon eine große Herausforderung – in diesem Jahr legen alle eine „Schippe" mehr drauf! Dafür ein großes DANKESCHÖN!

*ds*

**INFORMATIONEN RUND UM DAS ZELTLAGER ERTEILT DIRK SCHNIEBER, TEL. 96293513, E-MAIL: DIRK.SCHNIEBER@CHRISTUS-KOENIG-OS.DE**

# Besuche und kreative Einsätze

Wer macht mit beim neuen Besuchsdienst im Seniorenzentrum St. Franziskus? Jeder kann seine Talente einbringen, das Alter spielt keine Rolle.

*Das Seniorenzentrum St. Franziskus*

Manchmal reichen Kleinigkeiten, um den Bewohnern des Seniorenzentrums St. Franziskus ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern: Spielende und singende Kindergartenkinder vor den Fenstern der Caféteria, ein kleines Vogelnest im Eingangsbereich, bunte Postkarten, ein Nachmittag mit selbstgebackenen Waffeln, deren Duft durchs Haus zieht. Viele Begegnungs- und Besuchsangebote, die so wichtig für die Seele sind, waren in den vergangenen Monaten aufgrund von Corona nicht möglich, sollen aber nun nach und nach wieder aufgebaut werden. Dazu zählt auch der langgehegte Wunsch, das Alten- und Pflegeheim neben der St. Franziskus-Kirche ein wenig mehr in die Pfarrei zu integrieren.

Marion Plegge, im Heim zuständig für die Soziale Betreuung, schwebt dabei eine Art „Besuchsdienst" mit Menschen aus der Pfarrei vor: „Wenn jemand ins Heim kommen mag und dort seine Talente einbringt, wäre das toll", sagt sie. Dabei denkt sie an ganz unterschiedliche Formen: Die Besucher könnten Bewohner mit dem Rollstuhl ausfahren, mit ihnen basteln oder etwas vorlesen, einen Kuchen backen für Geburtstagscafés, im Haus Fenster oder Tische jahreszeitlich dekorieren, mit den Senioren spielen, singen oder ihnen auch bei der Gartenarbeit zur Hand gehen. „Wir könnten uns zum Beispiel gut vorstellen, mal ein Hochbeet oder eine kleine Kräuterspirale anzulegen. Das muss natürlich gepflegt werden. Wenn jemand Lust und Zeit hätte, das mit den Bewohnern zu tun", überlegt sie laut. Heimleiter Stefan Werries erzählt begeistert von einem „Herrenstammtisch", den es einmal im Heim gegeben habe: „Ein ehemaliger Angehöriger kam alle 14 Tage und hat sich mit den Männern getroffen und eine Art Stammtisch gemacht. Das haben sie so genossen." Denn obwohl die 63 Bewohner des St. Franziskus-Heimes prozentual viel Besuch von Angehörigen bekämen, seien sie immer noch viele Stunden am Tag alleine. Die Eigenständigkeit und Mobilität der Senioren lasse nach, Gebrechlichkeit und Demenz seien große Themen im Heim. Auch Jugendliche können sich die beiden gut beim Besuchsdienst vorstellen: „Das Alter spielt keine Rolle. Es kommt auf die Einstellung an."

## Schöne Augenblicke mit den Senioren teilen

Die Idee eines solchen Angebotes ist gar nicht so neu: Vor vielen Jahren gab es einmal im Monat ein Café-Angebot, bei dem Frauen aus der Gemeinde Kuchen für die Bewohner backten und mit ihnen einen schönen Nachmittag verbrachten. Auch ein Singekreis mit Jugendlichen erfreut die Bewohner regelmäßig, andere Gemeindemitglieder sind mit Senioren spazierengegangen. Ob die neuen Angebote, die im Rahmen der Caritasarbeit organisiert werden, wöchentlich oder monatlich stattfinden, wie man sich einbringt, das kann jeder ganz frei für sich entscheiden. Alle sind im Rahmen dieses freiwilligen Engagements unfallversichert. *afl*

**WER INTERESSE AM BESUCHSDIENST HAT, MELDE SICH BEI MARION PLEGGE, TEL. 33880600, E-MAIL: MPLEGGE@ST-ELISABETH-PFLEGE.DE, ODER BEI SOZIALPÄDAGOGIN KERSTIN KERPERIN, TEL. 0160 94647573, E-MAIL: KERSTIN.KERPERIN@CHRISTUS-KOENIG-OS.DE.**

*Regelmäßig kommen auch die Kinder der Kita St. Franziskus zum Heim. Auch in der Coronazeit klappt das: So stellen sie sich einfach vor das Cafè, machen ihre Musikbox an und beginnen zu klatschen und zu singen. Beim Anblick dieser Kinderaugen, der Lebendigkeit und Freude geht den Senioren das Herz auf. Fotos: Seniorenheim St. Franziskus*

"Ich engagiere mich in der Pfarrei Christus König, weil …"?

# „Gemeinschaft, Beten, Singen – das tut mir gut“

André Dierker nimmt mit seiner Familie seit vielen Jahren aktiv am Gemeindeleben teil. Der 48-Jährige ist verheiratet, hat zwei Kinder und lebt am Kirchort Heilig Geist.

***Was gefällt Ihnen an der Pfarrei Christus König?***

Als wir hier hergezogen sind, sind uns besonders in Heilig-Geist die Kinder in den Gottesdiensten aufgefallen, für die es fast jeden Sonntag einen Parallelgottesdienst gab. Wir haben eine junge Gemeinde mit vielen Familien vorgefunden, eine Jugend, die sich auf der Groschenkirmes und in Zeltlagern engagiert und generell ganz viele Leute, die anpacken und einfach machen. Das hat mir sehr imponiert.

***Wie haben Sie Kontakt zur Pfarrei bekommen? Wie und seit wann engagieren Sie sich?***

Wir sind vor gut zehn Jahren hergezogen und konnten gleich in einen kirchortübergreifenden Familienkreis eintreten. Weitere Kontakte gab es über den Kindergarten und die Grundschule der Kinder, wo ich in verschiedenen Elterngremien aktiv war. Nach dem Ende der Grundschulzeit unserer Kinder habe ich nach neuen Betätigungsfeldern Ausschau gehalten und zunächst tatkräftig beim Bauprojekt Heilig Geist mit angepackt. 2018 bin ich in den Kirchenvorstand gewählt worden, kümmere mich dort um den IT-Ausschuss und helfe im Bauausschuss. Aktuell helfe ich auch im Begrüßungsdienst mit und seit kurzem versuche ich mich als Kantor.

***Wo tanken Sie Kraft für den Alltag?***

Da ich beruflich eine sitzende Tätigkeit ausübe, brauche ich zum Ausgleich körperliche Betätigung. Das kann auf dem Fahrrad sein, das kann die Telgter Wallfahrt sein aber auch Unkraut jäten im Garten oder in Heilig Geist den Kirchenboden herauskloppen. Zu letzterem bietet sich zwar nur selten die Gelegenheit, aber um so denkwürdiger war das Wochenende …

***Viele Menschen fragen: Was bringt ein Ehrenamt – und dann auch noch in der Kirche? Was würden Sie ihnen antworten?***

Ich profitiere ja stark von den vielen Menschen, die alle möglichen Aufgaben in der Gemeinde wahrnehmen. Besonders weil ich selbst für die meisten dieser Aufgaben vollkommen ungeeignet wäre. Da ist es nur fair, wenn ich dafür in Bereichen, in denen ich sinnvoll etwas beitragen kann, dies auch mache..

***Was bedeutet Glaube für Sie?***

Ich würde mich selbst gar nicht als gläubigen, sondern mehr als suchenden Menschen bezeichnen. Ich habe aber festgestellt, dass Gottesdienste, dass Beten, Singen, Pilgern oder das Erleben der Gemeinschaft gut für mich sind. Häufig finde ich die Predigten in unseren Gottesdiensten inspirierend. Immer wieder fordern sie mich dazu heraus, meine festgefahrenen Denkmuster zu verlassen und einen bestimmten Aspekt unter einem neuen, völlig anderen Blickwinkel zu betrachten. Dadurch geben sie mir die Möglichkeit, mehr über mich und meine Umwelt zu lernen. All das verschafft mir die Gelegenheit, herunter zu kommen, mich zu erden, den Blick auf das Wesentliche zu lenken oder erst einmal herauszuarbeiten, was denn das Wesentliche ist.

*Oft mit dem Fahrrad unterwegs: André Dierker Foto: privat*

***Gibt es Dinge, die Sie für die Pfarrei wünschen, die Sie ärgern, die Sie ändern möchten?***

Ich wünsche uns allen, dass wir nach Corona zu unserer alten Lebendigkeit zurückfinden und wieder zu der engagierten und aktiven Gemeinde werden, die wir waren. Das wird sicher einiges an Arbeit erfordern und ich bin mir nicht sicher, ob wir es vollständig schaffen, aber alleine der Versuch ist es wert!

*Der Baueinsatz in der Heilig-Geist-Kirche bleibt in Erinnerung. Foto: Dirk Tietz*

# Ökumenisch unterwegs

## Eine Wanderung zum „Tag der Schöpfung“ am 11. September

Die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) hat 2010 den ersten Freitag im September als ökumenischen „Tag der Schöpfung“ eingeführt. Im Rahmen dieses Schöpfungstages lädt die ACK ebenfalls seit 2010 zu einer ökumenisch-ökologischen Wanderung ein. Auf nicht alltäglichen Wegen konnten dabei die Mitwanderer in den vergangenen Jahren so manche versteckte Paradiese in der Natur unserer Stadt und ihrer näheren Umgebung entdecken.

*Foto: Horst Butke*

Der gemeinsame Weg, die Begegnung, das Gespräch gerade auch mit Menschen anderer Konfessionen und das gemeinsame Beten und Singen machen den besonderen Reiz dieser Wanderungen aus. Die Teilnehmer fanden immer wieder gastliche Aufnahme in den geschwisterlichen Gemeinden und erfuhren dort von aktuellen ökumenischen und ökologischen Projekten. Sie erhielten Einblicke in die Arbeit der Bahnhofsmission mit ihrem sozialen oder caritativen Einsatz für Menschen am Rande unserer Gesellschaft oder in das Integrationsprogramm der Diakonie am Kalkhügel, wo Arbeitslose in einem ökologischen Gartenprojekt wieder einen Einstieg in einen geregelten Arbeitsalltag finden können. Bei der „Wabe“ des Waldhof-Betriebs der Universität und beim Hof Gösling in Wallenhorst gab es Informationen über biologisch erzeugte Produkte und artgerechte Tierhaltung.

Die diesjährige ökumenisch-ökologische Wanderung mit dem Thema „Mensch, wie willst du weiter leben?“ findet statt am Samstag, 11. September. Start: 9:30 Uhr an der Michaeliskirche, Kirchstraße 7, in Eversburg. Der Weg führt durch Eversburg und das Heger Holz, durch den Wissenschaftspark, zur Wagenburg, zum Freizeittreff der Lebenshilfe – ca. 13 km auf vielen grünen Wegen. Unterwegs gibt es Möglichkeiten, mit dem Bus zurückzukehren. Ende: 16:15 Uhr bei der Ev.-freikirchlichen Baptistengemeinde, Koksche Straße 74. Herzliche Einladung an alle, denen die Erhaltung der Natur am Herzen liegt. *hbu*

# Erstkommunionfeiern 2020 & 2021

Eigentlich sollten die Erstkommunionfeiern schon im Mai 2020 stattfinden, aber Corona brachte unsere Planungen durcheinander. Für einen Teil der Kinder verschob sich die Feier in den November, für einen anderen Teil in den Mai 2021, einige Familien entschieden sich dafür, die Erstkommunion ihres Kindes in einem „normalen" Sonntagsgottesdienst zu feiern. So entstand ein buntes Bild von Erstkommunionfeiern, die den jeweiligen Coronavorschriften angepasst wurden. Die Familien haben sich die Freude an den Erstkommunion nicht nehmen lassen. *gs / Fotos: privat/Christian Vallo*

# „Ich wünsche mir, dass Kirche in unseren Stadtteilen immer eine Rolle spielen wird“

Auf 25 Jahre im Beruf des Gemeindereferenten blickt unser Pastoraler Koordinator Dirk Schnieber zurück. Seit 25 Jahren arbeitet auch Gemeindereferentin Gisela Schmiegelt in unserer Pfarrei. Rück- und Ausblicke im Interview.

Foto: Thomas Osterfeld

***Warum seid ihr Gemeindereferentin/Gemeindereferent? Was macht den Beruf für euch aus?***

**Dirk Schnieber:** Ganz klar die Vielfalt. Es gibt kaum einen anderen Beruf, in dem man mit so vielen verschiedenen Generationen und Menschen arbeiten kann. Das ist wunderbar und liegt mir sehr.

**Gisela Schmiegelt:** Als Gemeindereferentin bin ich zunächst Seelsorgerin. Ich versuche, Menschen dabei zu unterstützen, ihr Leben zuversichtlich zu gestalten. Zuversicht ist für mich die Gewissheit, dass es Grund zur Hoffnung gibt. Man könnte auch Gottvertrauen sagen. Jesus hat uns eine frohe Botschaft hinterlassen, die dem Menschen vermittelt „Du bist wertvoll“ und „Ich bin immer bei euch“. Dieser Glaube an die unbedingte Liebe Gottes zu uns Menschen ist Basis meiner Arbeit, trotz aller Zweifel und Enttäuschungen.

***Was hat sich im kirchlichen Leben verändert?***

**Dirk Schnieber:** Die Gemeinden sind vielschichtiger geworden. Wir sind keine reine Volkskirche mehr. Das war vor 20 Jahren noch anders. Die Menschen, die heute kommen, wollen sich lieber punktuell engagieren, zum Beispiel in Projekten. Oder sie kommen nur zum Gottesdienst. Das Interesse an Gruppen und Verbänden wird weniger, längst nicht mehr jeder ist getauft, auch bei den Sakramenten wie Firmung und Erstkommunion gehen die Zahlen zurück, ebenso beim Kirchenbesuch. Das ist unabhängig von Corona und von der Qualität der Gottesdienste. Wir werden viel mehr angefragt, müssen viel mehr erklären. Kirche ist vielen Menschen fremd geworden.

**Gisela Schmiegelt:** Vor 25 Jahren war die Kirche und natürlich auch unsere Pfarrei stärker volkskirchlich geprägt. Traditionen spielten eine größere Rolle, und die gottesdienstliche Feier gehörte für viele Menschen in der Gemeinde noch selbstverständlich dazu. Die heutige Gesellschaft ist komplexer und gleichzeitig individueller ge-

*Ob in der Erstkommunionkatechese, bei der Groschenkirmes oder wenn Musik gefragt ist: Dirk Schnieber packt mit an, hält Kontakte, bringt Menschen in Verbindung. Fotos: Christian Vallo*

worden. Das Freizeitangebot ist riesig und Kirche spielt dabei nur noch eine untergeordnete Rolle. Auch sind die Menschen der Kirche gegenüber kritischer geworden. Dennoch erlebe ich gerade in der Gemeinde ein hohes Engagement und die Bereitschaft, Gesellschaft und Kirche im Sinne Jesu mit zu gestalten, was natürlich nicht immer konfliktfrei ist.

***Was waren Highlights in eurem Berufsleben?***

**Gisela Schmiegelt:** Für mich waren die Anlässe besonders beeindruckend, bei denen in der Gemeinde ein Stückchen Weltkirche spürbar wurde. So war der Besuch des Kumasi Chores aus Ghana in den 90er Jahren oder die Begegnungstage vor dem Weltjugendtag 2005, bei denen eine Gruppe junger Kubaner in unserer Pfarrei zu Gast war, besondere Highlights. Ich empfinde es immer als bereichernd, wenn man als Gemeinde über den eigenen Tellerrand hinausschaut.

**Dirk Schnieber:** Ein Highlight waren sicher die Erfahrungen in der Flüchtlingskrise. Viele Menschen haben die Hilfen der kirchlichen Organisationen angenommen. Ganz viele Menschen haben mitgeholfen. Das war gelebtes Christentum, eine positive Herausforderung - im Gegensatz zu Corona.
Aber auch das mobile Wahlbüro in Heilig Geist mit Infoständen und Wahlkabinen auf dem Marktplatz, vor Combi und der Bäckerei Vogelpohl 2006 habe ich noch gut in Erinnerung. Im Rahmen eines Bundespilotprojektes „Kirche findet statt" habe ich die ökumenische Beratungsstelle für Senioren in Lüstringen mit aufgebaut, die sehr gut angenommen wurde, und meine sechsjährige Arbeit als Kurat (Seelsorger) bei den Pfadfindern mit dem Bundeszeltlager in Rüthen als Highlight werde ich nicht vergessen. Junge Menschen in die Selbstverantwortung bringen, Kindermitbestimmung voranbringen, das sind für mich bis heute wichtige Anliegen geblieben. Auch die Zeit als Gefängnisseelsorger bleibt tief in meiner Erinnerung.

***Was ist euer Grundanliegen?***

**Gisela Schmiegelt:** Ich glaube, dass es wichtig ist, sich immer wieder am Vorbild Jesu zu orientieren. Das bedeutet, die Bedürfnisse der Menschen zu sehen, Ängste und Enttäuschungen ernst zu nehmen und natürlich auch Menschen für den Glauben an Gott zu begeistern. Es wäre schön, wenn Menschen bei uns die Erfahrung machen: „Hier bin ich willkommen und niemand wird ausgeschlossen."

**Dirk Schnieber:** Wertschätzung, Selbstachtung, soziale Gerechtigkeit. Ich möchte Menschen den Glauben vermitteln, ihnen zeigen, dass das Christentum Hilfestellung fürs Leben ist. Konflikte, Struktur- und Organisationsthemen überdecken in der Kirche seit Jahren vieles. Man darf das nicht beiseitelegen, aber wir dürfen keine reine Verwaltungskirche werden.

***Was wünscht ihr euch für die Zukunft, für unsere Stadtteile und die Kirche?***

**Dirk Schnieber:** Wir sind hier schon sehr weit, viele Menschen beteiligen sich bei uns. Ich möchte weiter Menschen ansprechen, miteinander in Verbindung bringen und wünsche mir, dass Kirche in unseren Stadtteilen immer eine Rolle spielen wird – und so wichtig wird wie für viele der VFL Osnabrück.

**Gisela Schmiegelt:** Für die Zukunft der Kirche wünsche ich mir, dass sie das unglaubliche Potenzial an Begabungen und Charismen der Gläubigen sieht und fördert und sie niemanden auf Grund des Geschlechts oder der Herkunft von Aufgaben oder Ämtern ausschließt. Ich wünsche mir, dass Gemeinde und Kirche immer auch neugierig und mutig ist, dass Raum da ist für neue Ideen und ungewöhnliche Wege. Ich wünsche mir aber auch, dass sie die Schätze in ihrer Tradition wertschätzt und mit neuen Inhalten zu füllen vermag.

*Interview: Astrid Fleute*

*Viele Kinder und Familien kennen Gisela Schmiegelt aus der Erstkommunionkatechese. Aber auch in der Frauenseelsorge, der Krankenkommunion, in Trauergesprächen und in der Partnerschaft mit Kuba ist die Gemeindereferentin seit 25 Jahren bei uns aktiv. Fotos: privat*

# „Happy birthday, Kolping!“

Soziales Engagement, Bildung und Gemeinschaft: 100 Jahre Kolpingsfamilie Haste/Dodesheide sind ein guter Grund zum Feiern

Wir schreiben das Jahr 1921, das Ende des ersten Weltkriegs ist drei Jahre her. Die Stimmung ist geprägt von den wirtschaftlichen Folgen und hoher Arbeitslosigkeit. Die täglichen Sorgen sind groß.

In diesen Tagen ist die Gemeinde Haste Teil der Dompfarrei Osnabrück und ohne eigene Kirche. Es gibt einen Arbeiterverein und einen Jugendverein, die jedoch nur wenig aktiv sind. Kaplan Richter resümiert, man könne in Haste „kaum von einem blühenden Vereinsleben sprechen“. Er beklagt den „Mangel an Verständnis für Jugendpflege seitens so vieler Eltern“ und eine ungünstige Altersstruktur des Jugendvereins.

Eine Trennung des Jugendvereins nach Altersgruppen fand statt, am 12. September 1921 schlossen sich aus der Gruppe der über 17-Jährigen 33 junge Männer zum Kath. Gesellenverein Haste zusammen, der schnell auf 50 Mitglieder anwuchs. Bildung (Vorträge zu verschiedenen Themen) und Geselligkeit (z. B. ein „langersehnter Ausflug“ zu Knollmeyer im Nettetal) standen auf dem Programm. Die Treffen fanden im Jugendheim statt, das sich am Angelakloster befand.

Im Laufe der Jahre erlebte der Verein Höhen und Tiefen. Schwierig war insbesondere die Zeit des Nationalsozialismus, in der die Kolpinger mit ihrem Engagement in der Kirche als Konkurrenz zur „Arbeitsfront“ gesehen wurden. Die Mitglieder der Kolpingsfamilien (so der neue Name seit 1933) wurden aufgefordert, sich „zwischen deutscher Arbeitsfront und deutscher Kolpingsfamilie zu entscheiden“. Die Repressalien gegen die Kirche und ihre Vereine nahmen zu und in der Zeit Ende der 30er Jahre ruhte das Vereinsleben bis Ende des Zweiten Weltkrieges.

Schon 1946 wurde die Kolpingsfamilie Haste wieder aktiv. Vielfältige soziale Tätigkeiten, Bildungsangebote, religiöse Veranstaltungen, Reisen, Ausflüge und Geselligkeit standen auf dem Programm. In den 60er Jahren wandelte sich das Bild der Kolpingsfamilie weiter, indem zunehmend Frauen und Jugendliche die Vielfalt der Kolpingsfamilie bereicherten.

Inzwischen hat die Kolpingsfamilie Haste/Dodesheide 186 Mitglieder, die sich auf verschiedenste Weise in unsere Gemeinde einbringen. Im Mittelpunkt der Aktivitäten stehen auch heute noch soziales Engagement, Bildung und Gemeinschaft. Ganz im Sinne Adolph Kolpings: „Die Zeit an sich betrachtet ist völlig wertlos; sie erhält den Wert für uns erst durch unsere Tätigkeit in ihr.“

Das Jubiläum möchten wir am 4. September 2021 in der Angelaschule mit den Mitgliedern unserer Kolpingsfamilie, Freunden, befreundeten Gruppierungen und Vereinen im Umfeld unserer Pfarrei feiern. Wir freuen uns schon jetzt auf unser Jubiläum und sind zuversichtlich, dass es endlich wieder möglich wird, sich in Gemeinschaft zu treffen und vertraute Gesichter wieder zu sehen. Wir hoffen, dass im September die Corona-Zahlen weit gesunken und viele geimpft sind, so dass eine größere Veranstaltung in den Räumen der Angelaschule möglich ist.

*Der Vorstand*

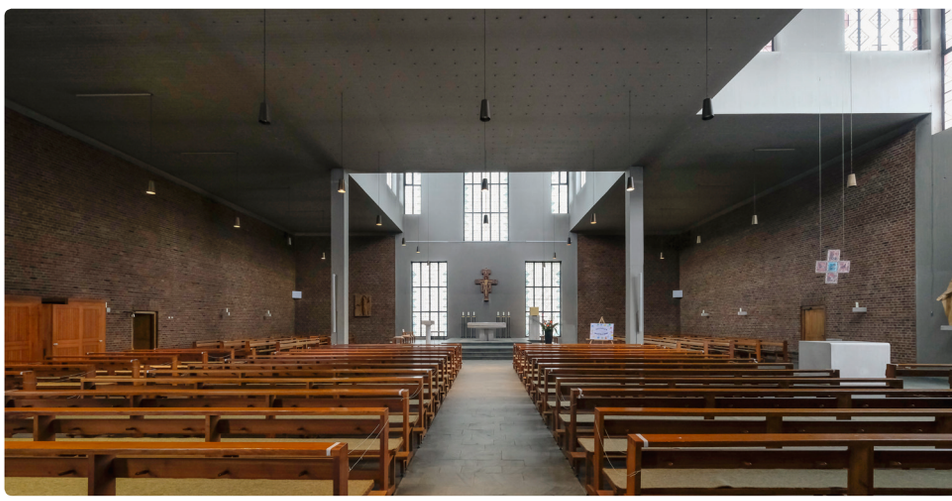
**TERMIN FÜR DIE JUBILÄUMSFEIER: 4. SEPTEMBER IN DER ANGELASCHULE**

*2007 unternahmen die Mitglieder der Kolpingsfamilie gemeinsam eine Romreise. Foto: Meike Wenzel*

# Unschätzbar wertvoll für die Demokratie

Die St. Franziskus-Kirche ist Gedächtnisort und zugleich Auftrag der Gemeinde

Seit einiger Zeit wird in Deutschland darüber diskutiert, wie Erinnerungsorte zu gestalten sind, die für unsere sehr wechselvolle Demokratiegeschichte stehen. Zu den Orten, die dabei besonders in den Fokus gerückt sind, gehört an erster Stelle auch die Paulskirche in Frankfurt am Main als Sitz der ersten demokratisch gewählten Nationalversammlung. Der Bau ist sanierungsbedürftig. Strittig ist ein angemessenes Gesamtkonzept. Der Jenaer Historiker Norbert Frei mahnt in der Süddeutschen Zeitung Eile an, da in zwei Jahren dort würdig der 175. Jahrestag der Bildung jener Nationalversammlung begangen werden solle: „Es wäre mehr als eine lokale Blamage, wenn Stadt, Land und Bund an einer Aufgabe scheiterten, die kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, zum 100. Jahrestag der Parlamentseröffnung, scheinbar mühelos gelang."
Es war eine Architektengruppe um Rudolf Schwarz die seinerzeit „in der ausgeglühten Sandsteinruine ein ‚kunstvoll leeres Raumkunstwerk'" schuf. Der Architekturfachmann Gottfried Knapp meint, es gehöre „zum Besten, was nach dem Krieg gestaltet worden ist". Manche Stimmen hingegen fordern, beim Umbau eher den ursprünglichen Bau wieder erlebbar zu machen. Frei betont (ganz auf der Linie von Knapp): „Teil der Geschichte, ja der intellektuellen Begründung unserer Demokratie, ist eben auch jenes Pathos der Nüchternheit, mit dem die Deutschen nach 1945 ihre zweite Chance ergriffen. Davon zeugt die Paulskirche in ihrer heutigen Gestalt."



*Ein „Pathos der Nüchternheit" strahlt die Kirche in der Dodesheide aus. Fotos: Thomas Osterfeld*

## Im Geist Jesu hinaus in den Alltag

Mit unserer St. Franziskus-Kirche haben Rudolf und Maria Schwarz auch einen Bau geschaffen, der etwas von diesem „Pathos der Nüchternheit" ausstrahlt, und der ebenfalls ein Gedächtnisort ist – wenn auch auf nochmals ganz andere Weise. Die Versammlung, die hier zusammenkommt, ist die derer, die sich von Gott gerufen wissen, um in seiner Geistkraft in der Welt darzustellen, was Gott mit allen Menschen und der Schöpfung vorhat. Für die „Gründungsgeschichte" dieser Gemeinschaft stehen der Ort der Taufe und auch der Ambo, von dem diese Geschichte verkündet wird. Dafür, dass sie sich immer wieder neu im einen Brot und dem einen Kelch aus dem Geist Jesu Christi stärken lässt, steht der eine Altar. In diesem Geist umgestaltet gehen die Glaubenden hinaus in den Alltag, um das Wirken des Geistes zu entfalten. Dieser Alltag ist mit Kindertagesstätte und Seniorenzentrum exemplarisch präsent. Schwarz selbst schreibt dazu: „Es geht mir darum, dass die Welt sich von ihrer innigsten Stelle aus ganz mit eucharistischem Zustand erfülle und an der gleichen innigsten Stelle ihr heiliger Zustand im heiligen Vorgang erneut werde." Diese Dynamik braucht aber den Kontakt „nach oben"; dafür stehen die drei Lichthöfe der Kirche, die die wichtigsten Orte überwölben. Sie halten die Versammlung auf Erden zum Himmel hin offen.
Um die Offenheit für die begründete Hoffnung, dass nicht alles Lebendige einmal endgültig im Tod bleiben wird – um diese Offenheit geht es: Sie muss durch die, die hier zusammenkommen, gegenüber allen Menschen bezeugt werden. Dann erst wird die Botschaft von einer Versammlung glaubwürdig, in der keine der menschheitsalten Diskriminierungen gelten (oder gelten dürften).
Wenn das gelingt, ist eine Kirche wie St. Franziskus, ist die Gemeinde, die sich hier sammelt, unschätzbar wertvoll auch für unser demokratisches Gemeinwesen. Erst recht im Umgang mit den Folgen der Pandemie werden wir solche Hoffnungs-Orte brauchen! *Stephan Winter*

# Was ist konservativ?

Warum es wichtig ist, bestimmte Werte zu erhalten und manchmal ein gewisses Zögern und Zaudern zu haben.

PATER BREULMANN
**„ANGETIPPT“**

**MÖCHTEN SIE MIT PATER BREULMANN ÜBER DIESES THEMA INS GESPRÄCH KOMMEN? HERZLICHE EINLADUNG DAZU! SIE ERREICHEN IHN UNTER TEL. 60057319 ODER PER E-MAIL: HERMANN.BREULMANN@JESUITEN.ORG**

Ich erinnere mich an eine Bemerkung des Jesuiten Oswald von Nell-Breuning, des großen Vertreters der katholischen Soziallehre, der mir vor vielen Jahren sagte: Im Ruhrgebiet gibt es einen Typ Wähler, der nie eine wirkliche Heimat im deutschen Parteiensystem gefunden hat. Die CDU war ihm zu bürgerlich, die SPD zu wenig sensibel für Religion und zu distanziert zur katholischen Kirche.
Dieses Gespräch liegt lange zurück und doch kam es mir in den Sinn angesichts der Wahlen im Herbst und der so schwierigen Lage der katholischen Kirche besonders in Deutschland. Ich glaube, es fehlen im kirchlichen und auch politischen Spektrum kluge konservative Positionen und Überzeugungen. Man wagt es kaum, sich als „konservativ“ zu bezeichnen, ohne sofort zu versichern, man sei kein Fundamentalist oder Reaktionär. Es mag auch an meinem Alter liegen, dass ich mich dieser Frage stelle. Ich meine weniger bestimmte Themen als bestimmte Haltungen und Sichtweisen der Welt und des Lebens. Einige möchte ich nennen:

1. Ein Sinn für die Vorgaben des Lebens und des Glaubens, die wir nicht selbst geschaffen haben. Wir sind auch Erben, denen etwas hinterlassen wurde. Man kann etwas ablehnen, aber man sollte dabei wissen, was man tut und warum.

2. Ein Verhältnis zur Trauer über Verluste, die unwiederbringlich sind. Es fängt an bei den Traditionen und Üblichkeiten, die Menschen einmal wichtig waren, bis hin zu Erinnerungen an die Toten und die historischen Hinterlassenschaften. Reaktionäre und Fundamentalisten können nicht trauern über Verluste, sondern sind nur wütend.

3. Das Wissen, dass der Mensch ein „Mischwesen“ ist, gut und schlecht, Sünder und Heiliger zugleich. Daraus ergibt sich eine gewisse Skepsis: Es ist leicht möglich, den Menschen moralisch zu überfordern, auch im Sinne des Guten oder Besten. Rührt die gegenwärtige Inflation der Heuchelei und der Selbstgerechtigkeit daher, dass wir nicht zugeben dürfen oder wollen, auch oft nur mit Wasser zu kochen? („Fehler machen nur die anderen!“)

4. Das Wissen, dass immer auch Kosten anfallen, was immer wir tun oder unterlassen. Selbst das gut Gemeinte hat oft nicht beabsichtigte Folgen und Wirkungen. Das Leben ist eine Mischung aus Wissen und Nichtwissen. Trotz hoher Ansprüche und Erwartungen werden wir in die Endlichkeit unserer Lebensperspektiven und Standpunkte eingewiesen. Deshalb vielleicht ein gewisses Zögern und Zaudern angesichts einer Überentschiedenheit, die keinen Zweifel kennt.

5. Bei allem Lob der Flexibilität und der Innovation der Moderne und ihrer Versprechen: Möchte ich nicht , dass etwas bleibt? Auch über mich hinaus, in Kirche, Kultur, Gesellschaft? Johann Baptist Metz sprach einmal von einer heilsamen Legasthenie der katholischen Mentalität. Ein Stottern angesichts der Zumutungen des Lebens, im Glück und im Unglück. Bei aller Lebenskunst: Ein Sinn für Gnade – auch als Arznei gegen zu viel Selbstgerechtigkeit.

# Ein neues Gesicht in unserer Pfarrei

*Beginnt am 1. August in Christus König: Katharina Westphal*

Katharina Westphal freut sich auf unsere Pfarrei. Am 1. August wird sie in Christus König in die dreijährige Ausbildung zur Pastoralreferentin starten. Die 30-Jährige hat nach ihrem Masterabschluss „Theologie und Kultur“ zunächst in der Urlauberseelsorge an der Nordseeküste gearbeitet. Eine Zeit voller prägender Erfahrungen.
Nach einem kurzen Abstecher ins Bistum Hildesheim freut sich die junge Frau, die gebürtig aus Ostercappeln kommt, dass sie nun in ihr Heimatbistum zurückkehren kann. Strand und Stadt – Katharina Westphal mag beides: Die Arbeit in der Gemeinde reizt sie, weil hier anders als mit den Nordseetouristen langfristigere Projekte möglich sind. Besonders im Blick hat sie die Jugendarbeit, in die sie Erfahrungen als Teamerin in den Bildungshäusern in Ohrbeck und Oesede einbringen kann: „Ich habe Lust, mit Jugendlichen etwas anzustoßen.“ Gelegenheit dazu wird sie im ersten Ausbildungsjahr auch in einer Schule haben, in der sie mit 50 Prozent ihrer Arbeitszeit in einem schulpastoralen Projekt eingesetzt wird.
Rund um die Nordsee hat Katharina Westphal die Erfahrung gemacht, dass Kirche zuhören und auf Menschen zugehen muss, ohne dabei nur Dienstleisterin zu sein. Diese Grundhaltung möchte sie beibehalten, hier Kontakte knüpfen, Angebote schaffen, Menschen „einfach was Gutes tun“. *sk*

*Mit viel Liebe zum Detail: Malin Greten, Vanessa Wajs und Tabea Bursig (v.l.) malten den Osnabrücker Dom, die St. Franziskus-Kirche, die Angelaschule mit Kirche, das Heger Tor, die Christus-König-Kirche und das Rathaus. Foto: Susanne Reinartz*

# Interessante Einblicke in Geschichte und Architektur

Schülerinnen der Angelaschule beschäftigten sich mit Kirchen unserer Pfarrei

Details und Besonderheiten, die ihnen vorher noch nie aufgefallen sind, haben jetzt drei Schülerinnen der Angelaschule an drei Kirchen aus unserer Pfarrei entdeckt. Im Rahmen einer Facharbeit im Seminarfach „Architektur“ malten sie verschiedene Gebäude in Osnabrück. Mit dabei waren auch die Christus-König-Kirche, die St. Franziskus-Kirche und die Angelaschule mit dem Angelakloster.
Vor allem die Farben der Kirchen seien kompliziert zu mischen gewesen, erzählen alle drei. „Es sollte ja möglichst naturgetreu aussehen.“ Malin Greten zeichnete zum Beispiel St. Franziskus: „Die verschiedenen Grautöne musste ich erst mischen. Auch die vielen Ziegelsteine zu malen und die Perspektive einzuhalten war eine Herausforderung.“ Überhaupt habe sie der markante Kirchbau in der Dodesheide fasziniert, erzählt die Schülerin: „Die Kirche sieht gar nicht aus wie eine normale Kirche. Ich finde sie aber schön.“ Dem eher nüchtern gehaltenen Aussehen im Innern und Äußeren kann sie durchaus etwas abgewinnen: „Ich glaube, der Architekt meinte, dass Gott nicht bildlich erfasst werden kann. Daher ist die Kirche eher schlicht.“ Ein Gedanke, der ihr gefällt.

Tabea Bursig entschied sich für die Christus-König-Kirche. Dabei beschäftigte sie sich nicht nur mit der Architektur, sondern in einer schriftlichen Ausarbeitung auch mit der Geschichte der Pfarrei und des Kirchbaus. „Es hat mich beeindruckt, dass die Menschen in Haste sich so dafür eingesetzt haben, dass diese Kirche entstand. Es war ihnen sehr wichtig, sie haben sich trotz der Kriegsjahre engagiert und eingebracht. Das ist ja noch keine 100 Jahre her, dass die Kirche gebaut wurde. Für mich war sie schon immer da.“

## Beindruckt vom Einsatz der Menschen

Vor dem Bau der Christus-König-Kirche war die Angelakirche die Kirche der Haster Gemeinde. Diese eher kleine Kirche und die dazugehörige Angelaschule malte Vanessa Wajs. Dass beide Gebäude eine „so reiche Geschichte“ haben, war ihr vorher nicht bekannt. So sei die Schule im Krieg Krankenhaus und Lazarett gewesen. Viele Details von Schule und Kapelle seien ihr neu aufgefallen. Sicher werden alle drei Schülerinnen die Kirchen künftig mit anderen Augen betreten. *sk/afl*

# Aufgeschoben ist nicht aufgehoben

## Open-Air-Gottesdienst im Kloster Nette ist für Ende August geplant

Pfingstmontag musste er ausfallen, am **Sonntag, 29. August um 11 Uhr** soll er nun nachgeholt werden: der ökumenische Gottesdienst im Garten des Klosters Nette. Gemeinsam mit allen Christinnen und Christen im Nordwesten Osnabrücks wollen wir unter dem Motto „Damit Ströme lebendigen Wassers fließen" das Leben und seinen Schöpfer feiern. Anmeldungen sind möglich auf der Internetseite: thomas-os.gottesdienst-besuchen.de. Wenn Sie keine Möglichkeit dazu haben, rufen Sie gerne in den Pfarr- oder Gemeindebüros an. Alle weiteren Dinge wie Hygieneregeln gibt es auf den Homepages der Gemeinden, in den Pfarr- und Gemeindebüros und in der Zeitung. Schon jetzt: Herzlich willkommen! *ab*

# Die Versorgungslage ist katastrophal

## Gottesdienst und Spendenaktion für die Menschen unserer Partnergemeinde

Aus unserer Partnergemeinde San Judas y San Nicolas hören wir, dass die Coronasituation in Havanna kritisch ist: Die Inzidenz liegt bei 200, es gibt strenge Ausgangsbeschränkungen. Gemeindeaktivitäten und damit auch das Projekt zur Versorgung der Senioren können nicht stattfinden. Eine digitale Kommunikation ist nur erschwert möglich, sodass die Menschen der Gemeinde kaum Kontakt untereinander haben.
Vor allem die Versorgungslage ist katastrophal. Die Menschen verbringen für das Nötigste den ganzen Tag in Warteschlangen, oft vergeblich und in Angst vor Ansteckung. Die Preise sind seit der Währungsumstellung im Januar explodiert. Grundnahrungsmittel wie Bohnen und Reis kosten sogar in den Dollarläden pro Pfund 4 $, eine Tube Zahnpasta 10 $!
Wenn Sie durch eine Spende helfen möchten, nutzen Sie gerne das unten angegebene Konto der Pfarrei.
Noch ein früher Hinweis mit herzlicher Einladung zum **Partnerschaftsgottesdienst am 7. November um 9:30 Uhr in der Christus König Kirche**
Schließen Sie unsere kubanischen Freunde in Ihre Gebete und Gedanken mit ein. Sie brauchen Ermutigung und Beistand.
Spendenkonto: Pfarrei Christus König IBAN DE 64 2655 0105 0000 7425 44, Verwendungszweck „Spende für Partnerschaftsarbeit St. Judas, Kuba" (je)

DER KLEINE LADEN
L-N
Hermes
Weil's gut ankommt.
Zeitschriften, Zeitungen, Geschenkartikel, Reinigungsannahme, Schreibwaren, Zigaretten, Tabak, Feuerzeuge, TOTO-LOTTO, Taschenbücher, Fotokopien, Telefonkarten (D1, D2 Vodaphone, Loop, E-Plus)
DER KLEINE LADEN
Knollstraße 114
49088 Osnabrück
Tel.: 0541/14559
L-N (Der 2. KLEINE LADEN)
Lerchenstraße 60
49088 Osnabrück
Tel.: 0541/187776

- Hard- Software und Zubehör
- Beratung
- Webdesign
- Web-Hosting
- Hardware-Reparatur
- Software-Unterstüzung

Mich@el Hackmann
Soft- und Hardware
Tel.: 05 41 / 68 24 58
www.michael-hackmann.de
Ruller Weg 75
49090 Osnabrück

Reinhard Neumann
Dachdeckermeister
Alle Dacharbeiten
Dachrinnen
Schornstein / -sanierung
Balkon / -sanierung
Velux-Wohndachfenster
Fassaden- u. Giebelverkleidung
Pommersche Str. 26
49088 Osnabrück
Tel. 18 82 26 • Fax 9 11 70 08

Ihr Haus hat so viele Schwachstellen wie Öffnungen!
Stüvestr. 32
49076 Osnabrück
0541/96149-0
SCHURMANN + HOLTORF
FACHGESCHÄFT FÜR BESCHLAG UND SICHERHEIT
- Sicherheit Rund ums Haus
- Schließanlagen mecha../elektr.
- Zylinder –Schlösser-Schlüssel
- Wand-,Möbel-,Geschäftstresore
- Briefkästen / Briefkastenanlagen
- Türklinken und Haustürgriffe
- Möbelbeschläge
- Eisenwaren

■ Sicherheit und Einbruchschutz
■ Barrierefreie Türautomation

KÖTTER+SIEFKER seit 1920
Hansastr. 15-17 I Tel. 05 41 / 91 88-0
49504 Lotte I A1 OS-Hafen
www.ks-info.com

U. NORMANN
Das Taxiunternehmen in Ihrer Nähe!

Taxifahrten
Krankenfahrten
Rollstuhlfahrten (auch im Rollstuhl sitzend)
Kurierfahrten

0541/ 189237

Amselweg 57 • 49088 Osnabrück

So?
Oder lieber gleich richtig!

HAUPTSACHE
SYLVIA SCHUMACHER
FRISEUR

Hauptsache · Sylvia Schumacher · Friseur · Schützenstraße 37 · 49084 Osnabrück · Tel. 0541 74333

# Unterstützer gesucht

## Christus-König-Stiftung unterstützt seit vielen Jahren soziale Projekte

Unter dem Leitgedanken „Dem Menschen vor Ort zugewandt“ unterstützt die Christus-König-Stiftung seit vielen Jahren soziale Projekte, die Menschen zusammenführen, und möchte dieses auch weiterhin ermöglichen. Die Stiftung will Menschen vor Ort anregen, sich mit persönlichem Einsatz, Ideen und finanziellen Mitteln einzusetzen.
So hat die Stiftung zuletzt die Caritasarbeit in unserer Gemeinde unterstützt und eine Fortbildung für die Mitglieder der Caritasgruppe bezuschusst. Auch wurden die Vorbereitungen für die Zeltlager bezuschusst, so dass die Lagerleitungen und Gruppenleiter sich noch intensiver mit der Programmausarbeitung beschäftigen und Schulungen zu besonderen Themen abhalten konnten.
Um weiterhin all diese Aufgaben und Dinge unterstützen zu können, ist die Christus-König-Stiftung auf viele Menschen angewiesen, die Zahlungen bei Beerdigungen, Hochzeiten, Geburtstagen usw. leisten, um dadurch Projekte und Aktionen in unseren Stadtteilen Haste, Dodesheide, Sonnenhügel unterstützen und bezuschussen zu können.
„Wir wollen das Feuer der Stiftung in alle Gemeindeteile tragen“, betonte Kuratoriumsmitglied Robert Prieshof-Grothaus anlässlich des Jubiläums 2014 und wies darauf hin, dass die Gemeinde weiter „Leuchtturmprojekte“ sucht, die unterstützt werden können. Das ist auch heute noch so.
Heute möchte die Christus-König-Stiftung wieder auf sich aufmerksam machen, denn viele Gemeindemitglieder wissen noch gar nichts von der Möglichkeit, sich bei der Stiftung Unterstützung holen zu können. Durch die niedrigen Zinsen könnten dies derzeit zwar immer nur kleinere Zuschüsse sein, aber auch das helfe oft viel.

Das Kuratorium der Christus-König-Stiftung freut sich über jede Unterstützung!
Kontakt:
Elke Lübbe, Tel. 684265
elke.luebbe@osnanet.de

Radio Ludmann
Inh. Ralf Tiemann
Fachhandel für Unterhaltungselektronik,
Telekommunikation und Computer
Bramstr. 118
49090 Osnabrück
Fon 0541/65569 Fax +49 541/6854552

Brillenstudio Haste
D. Rohe
Bramstraße 18a
49090 OSNABRÜCK
Tel. (0541) 65125

Wir, die St. Elisabeth Pflege, sind ein Teil von Osnabrück und in der ambulanten, teil- und stationären Pflege tätig. In der Vielfalt des täglichen Handelns unterstützen uns 400 Mitarbeiter aus 24 Nationen. Dieses spiegelt sich auch in unseren Beschäftigungsmöglichkeiten wider:

**Pflegefachkräfte (Gesundheits- und Krankenpfleger/Altenpfleger)**
**Pflegekräfte, Helfer**
**Betreuungskräfte nach §43b**
**Ausbildung zur Pflegefachkraft**
**Pflegedienstleitung für die Kinderintensivabteilung**

In den verschiedenen Pflegebereichen und Schichtsystemen ist eine Anstellung in Voll- bzw. Teilzeit möglich.
Es erfolgt eine tarifliche Bezahlung nach AVR, Sonderzulagen und Altersvorsorge.
Richten Sie Ihre Bewerbungsunterlagen gerne an:

*St. Elisabeth Pflege*
*Niklas Wientke*
*Magdalenenstraße 49* *Tel.: 0541 33 880 125*
49082 Osnabrück *E-Mail: nwientke@st-elisabeth-pflege.de*

# Kontakte

**Alexander Bergel,** Pfarrer
Telefon 05 41 / 96 29 35-11
alexander.bergel@christus-koenig-os.de

**Dirk Schnieber**, Gemeindereferent
und Pastoraler Koordinator
Telefon 05 41 / 96 29 35-13
dirk.schnieber@christus-koenig-os.de

**Gisela Schmiegelt,** Gemeindereferentin
und Trauerbegleiterin
Telefon 05 41 / 96 29 35-15
gisela.schmiegelt@christus-koenig-os.de

**Anne Burgard**, Pastoralreferentin
momentan in Elternzeit

**Karin Gösmann,** Pastoraleferentin
Telefon 01 71 / 5 10 61 28
karin.goesmann@christus-koenig-os.de

**Kerstin Kerperin**, Sozialpädagogin
Telefon 0160 / 94 64 75 73
kerstin.kerperin@christus-koenig-os.de

**Hans Ulrich Schmiegelt,** Diakon
Telefon 01 73 / 3 42 53 33
hu.schmiegelt@christus-koenig-os.de

**Joachim Meyer**, Diakon
Telefon 05 41 / 98 25 20
j.meyer@waermestube-os.de

**Reinhard Molitor**, Domkapitular
Telefon 0 54 07 / 80 39 123
info@reinhardmolitor.de

**Pater Dr. Hermann Breulmann**, Pastor
Telefon 05 41 / 60 05 73 19
Hermann.Breulmann@jesuiten.org

**Izabela Munko-Imdieke**,
Leiterin Kita St. Antonius
Telefon 05 41 / 6 18 15
info@st.antonius-haste.de

**Kerstin Duhme**, Leiterin Kita St. Franziskus
Telefon 05 41 / 1 55 20
st-franziskus-kindergarten@christus-koenig-os.de

**Anja Lemme**, Leiterin Kita Heilig Geist
Telefon 05 41 / 5 80 50 60
heilig-geist-kindergarten@christus-koenig-os.de

# Regelmäßige Gottesdienste in der Pfarrei

### Sonntagsgottesdienste

| | |
|---|---|
| Sa., 17:00 Uhr | Vorabendmesse in St. Franziskus |
| So., 09:30 Uhr | Hl. Messe in Christus König |
| So., 11:00 Uhr | Hl. Messe in St. Franziskus |
| So., 19:00 Uhr | Abendlob in Heilig Geist |

### Werktagsgottesdienste

| | | |
|---|---|---|
| Dienstag | 09:00 Uhr | Hl. Messe in Heilig Geist (1. Dienstag im Monat Marktandacht) |
| Mittwoch | 10:00 Uhr | Hl. Messe in St. Franziskus |
| Donnerstag | 19:00 Uhr | Hl. Messe in Christus König |

Die Gottesdienste im Kloster St. Angela und im Kloster Nette können bis auf Weiteres nicht öffentlich gefeiert werden.

**CHRISTUS KÖNIG:**
**BRAMSTRASSE 105**

**HEILIG GEIST:**
**LERCHENSTRASSE 91**

**ST. FRANZISKUS:**
**BASSUMER STRASSE 38**

**KLOSTER NETTE:**
**ÖSTRINGER WEG 120**

**KLOSTER ST. ANGELA:**
**BRAMSTRASSE 41**

# Pfarrbüros

### Christus König (Ursula Heidemann)
Bramstraße 105, 49090 Osnabrück
Tel. 0541 / 96 29 35-0, info@christus-koenig-os.de
Mo u. Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr , Mi 15:00 - 18:00 Uhr

### Heilig Geist (Monika Ruschmeier)
Lerchenstraße 91, 49088 Osnabrück
Tel. 0541 / 58 05 06 22, info@heilig-geist-os.de
Mo 15:00 - 18:00 Uhr, Di 9:00 - 12:00 Uhr

### St. Franziskus (Monika Ruschmeier)
Bassumer Straße 38, 49088 Osnabrück
Tel. 0541 / 178 66, info@sankt-franziskus-os.de
Mi u. Do 9:00 -12:00 Uhr, Do 15:00 - 18:00 Uhr

**Kontonummer der Pfarrei**
**IBAN DE64 2655 0105 0000 7425 44**


### Impressum
Herausgeber:
**Kath. Kirchengemeinde Christus König, Bramstr. 105, 49090 Osnabrück**
christus-koenig-os.de
V.i.S.d.P.: Alexander Bergel,
Bramstr. 105, 49090 Osnabrück,
Telefon 0541 / 96 29 35 11
E-Mail: redaktion@christus-koenig-os.de
Der Pfarrbrief erscheint drei Mal jährlich.
Redaktion: Öffentlichkeitsausschuss des Pfarrgemeinderates
Redaktion/Layout: Astrid Fleute/Katrin Kolkmeyer
Druck: Steinbacher-Druck, gedruckt auf umweltfreundlichem Papier
Auflage: 5.500 Exemplare

Empfänger:

*Sie erreichen die Redaktion unter:*
*redaktion@christus-koenig-os.de*

*Aktuelle Informationen finden Sie jederzeit unter* ***christus-koenig-os.de***

Mönkemarkt Apotheke
Meine Stadtteil-Apotheke

ÖFFNUNGSZEITEN:
Mo–Fr 8.30–19.00 Uhr • Sa 8.30–15.00 Uhr
durchgehend geöffnet
auch Mittwoch nachmittags!

SIE HABEN EIN TEURES PRIVATREZEPT?
UND WOLLEN ERST IN 4 WOCHEN BEZAHLEN?
Werden Sie Rechnungskunde bei der Mönkemarkt Apotheke!

Mönkedieckstraße 8–10 • 49088 Osnabrück • gleich neben Combi
Tel. 0541-60 04 999 • www.mm-apo.de

WESTERFELD
SOZIAL-EINRICHTUNGEN

25 JAHRE

Verantwortung
Weil wir uns kümmern... Tag für Tag seit 25 Jahren.

BERATUNG - BETREUUNG - PFLEGE
Knollstraße 136 - 49088 Osnabrück - Tel.: 0541 / 800 49 77-0

Qualität aus Tradition seit 1906

SEBASTIAN
Vallo
MALERMEISTER

Anstrich- u. Lackierarbeiten
Tapezierarbeiten
Kreativtechniken
Bodenbelagsarbeiten
Fassadenbeschichtung
Vollwärmeschutz
Reparaturverglasung
Gerüstbau

Hesselkamp 51 - 49088 Osnabrück
info@vallo.de - www.vallo.de
Tel. 0541 - 15533

WIR HABEN SIE VERMISST
UND SIND WIEDER
PERSÖNLICH FÜR SIE DA!

RIU HOTELS & RESORTS
**Hotel Riu Arecas** ✲✲✲✲
Costa Adeje, Teneriffa, Spanien

Doppelzimmer, Halbpension, z.B. am 02.07.2021
7 Nächte, Flug ab Münster, pro Person ab
**€ 641***

* Zwischenverkauf und Druckfehler vorbehalten. Stand Mai 2021

**Vereinbaren sie jetzt Ihren persönlichen Termin, wir beraten Sie gern.**

TUI ReiseCenter

Erlebnisreisen Vo-Ries Osnabrück UG
Bramstr. 18 a · 49090 Osnabrück - Haste
Tel. +49 (0)541/77079-0
osnabrueck1@tui-reisecenter.de www.tui-reisecenter.de/osnabrueck1